

WELTMODELL

In nur wenigen Tagen wurde die Welt von Gott erschaffen, so sagt es die Bibel. Wir meinen es heute anders zu wissen. Dennoch, wenn auch nicht in 6 oder 7 Tagen, so ist die Erde doch geschaffen. Es ist eine für uns real existierende Welt. Sie ist auch göttlich. Jeder Mensch, jedes Wesen, ja jedes Element und jeder Geist ist von Gott berührt. Ob der Mensch von Gott erschaffen ist, oder dies eine chemische Reaktion, eine Laune der Natur war - wo liegt der Unterschied? Ist es wichtig, eine Klärung zu finden? Vielleicht für den Naturwissenschaftler. Für den Durchschnittsbürger, braucht er das Wissen, die Gewißheit? Ja, allerdings ein bißchen Eitelkeit ist da sicher schon dabei. Sind wir doch überzeugt, daß wir ein Abbild Gottes sind. Die Religionen zeigen immer wieder, daß es dem Menschen ein Bedarf ist, wie Gott zu sein oder zumindest auf göttlichen Zuspruch oder göttliche Neigung zu setzen. Zeitweise wurden sogar Halbgötter, also Wesen halb Gott und halb Mensch beglaubt. Beglauben meint die Übertragung des Gottesgefühls auf das menschliche Denksystem.

Das Gehirn des Menschen ist wertfrei. Es besitzt die Fähigkeit zu steuern, zu speichern und zu verarbeiten. Es kann Informationen aufnehmen und mischen, sie aktuell setzen oder aber in den Hintergrund schieben. Es kann denken, - also aus allem Erlebten neue Zusammenhänge erzeugen und weiterentwickeln. Doch was wir denken, zu was wir das Erlebte aufbereiten und verarbeiten, das ist manipulierbar. Wie oft werden wir durch

Propaganda, durch Gleichschaltung oder aber durch Tradition auf die sogenannte richtige Betrachtungsweise gebracht. Die vielbeschworene Erbfeindschaft zwischen Deutschen und Franzosen zeigt allzu deutlich, wie das Denken über Generationen hinweg manipuliert wurde. Heute sind wir glücklicherweise weiter in dieser Frage.

Wie wir denken, also in biologisch-technischer Sicht, ist nicht veränderbar, nur das Was läßt sich verändern, das Denkmodell also. Dabei wird das Denkmodell nach wie vor beeinflußt von den Urinstinkten einer jeden Lebensform: - dem Willen zu leben, -dem Willen zur Fortpflanzung, - dem Jagdtrieb. Das derzeitige Denkmodell der Menschen ist grundsätzlich nicht schlecht, - aber, manche Funktionen des Systems sind bei dem Stand der heutigen Entwicklung der Menschheit überflüssig. Ich denke dabei an den Jagdtrieb, welcher - betrachtet man die heutigen Möglichkeiten zur Nahrungsbeschaffung - sicherlich überholt ist. Doch es nicht der Jagdtrieb als solcher, der stört. Das Fatale sind die organischen Mechanismen, die für diesen Trieb entwickelt worden sind, wie zum Beispiel die Aggression oder die Möglichkeit daß wir das Gefühl für die anderen Wesen ausschalten können, kurzgesagt - der Jagdtrieb macht den Menschen unmenschlich.

Und - diese Mechanismen werden vom Menschen munter weitergepflegt - er mordet nicht nur der Ernährung wegen, er mordet alle Geschöpfe. Die Pflanzen, in dem er Luft und Böden verseucht, die Tiere, in dem er die Lebensräume entzieht und sogar ungehemmt die Meere verseucht, die Menschen durch Kriege im großen und im kleinen. Und weil das alles nicht

reicht, entwickelt der Mensch jetzt seine eigene Welt durch Umbau und Veränderung der evolutionär entstandenen Lebensbausteine. - Ist eine Fliege mit 14 Augen ein Fortschritt in der Wissenschaft ? - Versteht man das unter einer Bewahrung der Schöpfung ?

Bisher haben wir betrachtet, wie und was wir denken. Wir werden von Instinkten gesteuert und die Einflüsse von außen gelangen über unsere Sinne in unser Denkmodell. Aber was ist mit dem Glauben? Gibt es einen Glaubenssinn? - Manche spüren ihn, aber wir wissen es nicht sicher. Wir helfen uns, indem wir uns Modelle schaffen, die den Glauben faßbar machen. Wir schaffen uns also eine Vorstellung vom Glauben. Diese geistigen Modelle entwickeln sich. Sie werden ausgeschmückt, Personen gelangen hinein. Anfangs sind die Personen noch geistig, so wie eben die ganzen Gebilde. Engel werden entwickelt als göttliche Boten im Guten und im Schlechten. In der zweiten Phase werden dann Naturphänomene eingestellt, - Sternschnuppen, Donner und Blitz, Erdbeben, eben alles das, worauf der Mensch keinen Einfluß hat. Die Germanen bedienten sich sogenannter Naturgottheiten, die Christen wissen um den Stern von Bethlehem.

Und immer wieder kommt der Zweifel in den Glauben an Gott. Immer wieder treten Zweifel auf, ob Gott wirklich von außen jedes Element und jedes Wesen beseelt. Das, was von außen kommt, das, was alle Menschen fühlen, aber nicht fassen, sehen oder hören können, - dieses Gefühl, dafür

gibt es keinen Sinn. Ein Fehler ? Vielleicht, - aber der Mensch glaubt ja an Gott, auch wenn es für ihn schwierig ist. Er hilft sich mit Denkmodellen. Bröckelt ein Denkmodell, oder ist ein Stillstand eingetreten, wird ein neuer Baustein für dieses Modell entwickelt. Man wechselt zum Beispiel über vom Alten Testament in das Neue Testament, der Koran wird geschrieben. Im Altertum wurden immer wieder neue Götter beglaubt, solange, bis die Tempel voll waren mit ihnen und man sich langsam wieder auf den einen Gott besann.

Hätte der Mensch den Sinn, Gott zu erfassen, er würde diesen Sinn ausbauen und entwickeln. Er bekäme die Möglichkeit, mit Gott direkt in Kontakt zu treten - und so wie der Mensch sich immer wieder zeigt, würden die niederen organischen Mechanismen des Jagdtriebes alles, aber auch wirklich alles, zerstören, und das mit göttlichen Mitteln! So gesehen ist es sicher kein Fehler, daß die Spezie Mensch keinen Gottessinn hat, daß das menschliche Gehirn in Sachen des Glaubens auf Modelle angewiesen ist.

Sind die Begegnung von Moses mit Gott oder die Geburt und das Leben und Leiden von Jesus Christus oder die Erleuchtung Mohammeds, - sind das alles also nur Modellbausteine, die den Glauben glaubbar machen ? Wenn das so ist, dann, wo ist der Sinn des Lebens ? Das Leben wäre in diesem Fall wirklich nur eine Laune der Elemente und das Leben wäre dann beschränkt auf unsere Zeit. Wir wären also rein zufällig existent. Wenn wir dann irgendwann aufhören würden zu existieren, was wäre das Ergebnis ?

Gehen wir also auf den Anfang zurück. Sehen wir das Weltmodell als ein Versuch Gottes. Es ist der Versuch von Gott, etwas Neues zu schaffen. Es ist der Versuch, das Gute sich gegen das Böse bewähren zu lassen. Das Streben der Menschen, die Erkenntnis zu finden, der tägliche Kampf von Gut und Böse zwischen und in den Menschen, das sind alles Indizien, daß wir an diesem Versuch teilhaben. Wir müssen uns bewähren, täglich, stündlich,- immer. Bei jedem Gedanken, bei jeder Entscheidung. Immer steht die Frage im Raum - Entscheide ich mich für das Gute oder für das Böse ? - Da finden wir den Sinn des Lebens. Gemessen an der Lebenslänge der Erde sind wir Menschen wie ein Korn in einem Getreidespeicher. Und trotzdem, jeder einzelne Mensch nimmt Teil an dem Versuch, ist ein Bestandteil dieses Versuchs. Und eines Tages wird ein Ergebnis erzielt werden.

Wie sieht das Ergebnis aus? Wird das Gute gewinnen, - ist es erstrebenswert, daß alles nur gut ist? Wird das Böse gewinnen - kann etwas nur böse sein? Das sind Fragen, die jetzt noch nicht beantwortet werden können, aber - bedingt nicht das Gute das Böse und das Böse das Gute ?

Und wie nimmt Gott Einfluß auf die Lösungsfindung ? Sind Moses, Jesus von Nazareth und Mohammed die Boten, die das Experiment lenken sollen ? Eines haben sie alle gemeinsam, sie veränderten die Parameter der geistigen Evolution der Menschen. Sie nehmen heute noch massiv Einfluß auf unsere Entwicklung und helfen mit ihren Botschaften, die organischen

Mechanismen des Jagdtriebes zu schwächen. Sie geben dem Guten eine bessere Chance, zum Gewinner zu werden.

Für uns Christen ist das Wissen um die Abstammung Jesus von Gott Gewißheit. Das Bekenntnis zu Jesus gibt den Menschen die Kraft, die sie brauchen, damit irgendwann, in einer uns unbekanntem Zukunft, das Weltmodell erfolgreich fertiggestellt werden kann. Wie das Ergebnis aussieht, kein Mensch kann dies erfassen. Wie haben Sie sich entschieden - zum Guten, zum Bösen ? Helfen Sie, die Schöpfung zu bewahren. Der Glaube versetzt Berge, aber neben den großen Modellen des Glaubens gibt es tagtäglich die unzähligen kleinen Modelle, an denen wir das Gute erproben können.

Friedrich aus Köln

Juni 1995